

IMPULSE

Lust auf Zukunft?

Wie Menschen die digitale Transformation erleben

AutorInnen

Thomas Lühr, ISF München
Dr. Alexander Ziegler, ISF München
Elisabeth Vogl, ISF München
Prof. Andreas Boes, ISF München und bidt

Herausgeber

bidt – Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation
www.bidt.digital

bidt Impulse Nr. 1

Die vom bidt veröffentlichten Impulse geben die Ansichten der Autorinnen und Autoren wieder; sie spiegeln nicht die Haltung des Instituts als Ganzes wider.

15.07.2020

Impressum

bidt – Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation

Gabelsbergerstr. 4
80333 München
www.bidt.digital

Koordination

Margret Hornsteiner, Nicola Holzapfel
Dialog bidt
dialog@bidt.digital

Gestaltung

made in – Design und Strategieberatung
www.madein.io

ISSN: 2701-2395

DOI: 10.35067/b0bj-im01

Das bidt veröffentlicht als Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seine Werke unter der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft empfohlenen Lizenz Creative Commons CC BY:

→ <https://badw.de/badw-digital/open-access-policy.html>

©2020 bidt – Bayerisches Forschungsinstitut
für Digitale Transformation

Das Bayerische Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt) trägt als Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften dazu bei, die Entwicklungen und Herausforderungen der digitalen Transformation besser zu verstehen. Damit liefert es die Grundlagen, um die digitale Zukunft der Gesellschaft verantwortungsvoll und gemeinwohlorientiert zu gestalten.

Im Projekt *#UmbruchErleben* wurde im Auftrag des bidt danach gefragt, wie Menschen die digitale Transformation erleben. Dazu wurden 35 Tiefeninterviews mit Frauen und Männern in unterschiedlichen sozialen Lagen und gesellschaftlichen Positionen geführt und ausgewertet. Zentral waren die Fragen: Welche Rolle spielt die digitale Transformation in ihrem Privatleben sowie in ihrer Arbeitswelt und welche Bedeutung messen sie ihr in Bezug auf die Gesellschaft als ganze bei? Welche Veränderungen erfahren sie und wie bewerten sie diese? Die geführten Interviews wurden auf der Grundlage eines subjektwissenschaftlichen Ansatzes ausgewertet. Dabei wurden einerseits im Rahmen von exemplarischen Einzelfallstudien die subjektiven Sichtweisen auf die digitale Transformation analysiert, verdichtet und verallgemeinert. Zum anderen wurden die subjektiven Bedeutungen ausgewählter Aspekte umfassend rekonstruiert, um zu untersuchen, welche Ursachen ausschlaggebend dafür sind, ob die Menschen die Auswirkungen der digitalen Transformation als Chancen oder als Bedrohungen erleben, und welche Handlungsstrategien sie im Umgang mit diesen Veränderungen entwickeln.

Die AutorInnen

Dipl.-Pol. Thomas Lühr ist Wissenschaftler am ISF München.

E-Mail: thomas.luehr@isf-muenchen.de

Dr. Alexander Ziegler ist Wissenschaftler am ISF München.

E-Mail: alexander.ziegler@isf-muenchen.de

M.A. Elisabeth Vogl ist Wissenschaftlerin am ISF München.

E-Mail: elisabeth.vogl@isf-muenchen.de

Prof. Dr. Andreas Boes ist Mitglied im bidt-Direktorium und im Vorstand des ISF München.

E-Mail: andreas.boes@isf-muenchen.de

Abstract

Wie Menschen die digitale Transformation erleben, ist von fundamentaler Bedeutung für die erfolgreiche Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels. Ohne das Vertrauen der Menschen, aber auch ohne ihr Engagement wird der Weg in eine digitale Gesellschaft nicht gelingen. Zur Frage, wie die Menschen die digitale Transformation erleben, zeichnet die bisherige Forschung kein einheitliches Bild. Wie ein Mantra spukt stattdessen die Rede von einer neuen „German Angst“ durch die öffentliche Debatte. In der Studie *#UmbruchErleben* haben wir mit den Menschen selbst über ihre Erfahrungen gesprochen. Unsere Interviews zeigen, dass sie angesichts der Digitalisierung keineswegs in Angststarre verfallen. Sie ringen vielmehr um ihre Zukunft und eine positive Entwicklung der digitalen Transformation. Statt die Menschen weiterhin als „Angsthasen“ zu behandeln, gilt es diesen Weg in die digitale Gesellschaft als einen gemeinsamen produktiven Lernprozess zu gestalten, der Lust auf Zukunft macht.

How people experience digital transformation is of fundamental importance for the successful shaping of social change. Without people's trust and indeed their commitment, the path to a digital society will be rocky and problematic. Previous research does not paint a consistent picture of how people experience digital transformation, with expressions of a new "German Angst" haunting public debate like a mantra. In the study "Living Through a Period of Change" we talked to people about their experiences and interviews reveal that the idea of fear in the face of digitalisation is something of a myth. Hence, instead of continuing to treat people like 'headless chickens,' this path towards a digital society should rather be treated as a joint productive learning process that whets people's appetites for the future.

Inhalt

1	Das Wichtigste in Kürze	6
2	Von der „German Angst 2.0“ und dem Rätseln darum, wie Menschen die digitale Transformation erleben	8
3	Der Forschungsansatz: Mit den Menschen selbst sprechen	10
4	Die Menschen erleben die Digitalisierung als einen gesellschaftlichen Umbruch	11
5	Statt in „German Angst“ zu verharren, ringen die Menschen um ihre Zukunft	12
6	Handlungsfähigkeit strukturiert, wie die Menschen die digitale Transformation erleben	14
7	Lust auf Zukunft: Impulse für die Gestaltung der digitalen Transformation	16
8	Literatur	18

1 Das Wichtigste in Kürze

Wie Menschen die digitale Transformation erleben, ist von fundamentaler Bedeutung für die erfolgreiche Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels. Ohne das Vertrauen der Menschen, aber auch ohne ihr Engagement wird der Weg in eine digitale Gesellschaft nicht gelingen.

In der öffentlichen Debatte dominiert jedoch die Auffassung, dass die Menschen in Deutschland der Digitalisierung eher skeptisch gegenüberstehen würden. Eine neue „German Angst“ bewirke, dass die Bundesrepublik in puncto digitaler Transformation ins Hintertreffen gerate, weil negative Einstellungen in der Bevölkerung den technologischen Fortschritt in Wirtschaft und Gesellschaft behindern. In Wahrheit besteht allerdings wenig Klarheit darüber, wie die Menschen hierzulande wirklich über die Digitalisierung denken. Zwar existiert bereits eine Vielzahl von unterschiedlichen Studien zur Wahrnehmung und Bewertung der digitalen Transformation, diese fügen sich jedoch nicht in ein kohärentes Gesamtbild.

Wie die digitale Transformation erlebt wird

Im Rahmen des explorativen Forschungsprojekts *#UmbruchErleben* haben wir daher in umfangreichen Interviews mit den Menschen selbst über ihre Erfahrungen in der digitalen Transformation gesprochen. Dabei ging es nicht nur darum herauszufinden, wie sie den Wandel bewerten, sondern insbesondere auch darum zu verstehen, was ihr Erleben im Detail strukturiert, was also ausschlaggebend für ihre Haltung ist.

»Ich bin jetzt schon jemand, der auch übers Internet zum Beispiel einkauft. Aber unsere Stadt ist nicht so eine große Stadt, wir haben eine Innenstadt, die immer weniger Geschäfte im Prinzip hat und immer mehr leer stehen hat, und da habe ich mir dann schon immer vorgenommen, nein, du gehst jetzt in die Stadt und kaufst das selber ein. Also muss ja nicht immer online sein.«

FACHARBEITERIN, ANFANG 40

Zu den zentralen Ergebnissen der Studie gehört, dass die Digitalisierung längst im Bewusstsein der Bevölkerung angekommen ist: Sie spielt eine zentrale Rolle in der gegenwärtigen Arbeitswelt und im privaten Alltag sowie für die Entwicklung individueller Zukunftsaussichten. Die Menschen verbinden die Digitalisierung nicht allein mit mehr oder weniger umfangreichen technologischen Entwicklungen, sondern vor allem auch mit grundlegenden sozialen Veränderungen. **Als bestimmend für das Erleben der Digitalisierung erweist sich die Erfahrung eines gesellschaftlichen Umbruchs.**

Zudem zeigt die Studie auf, dass das Erleben der digitalen Transformation sehr vielschichtig ist und nicht im Sinne einer neuen „German Angst“ generalisiert werden kann. Von manchen wird die Digitalisierung zum Beispiel in der Arbeitswelt als Bedrohung empfunden, während sie im Privatleben als großer Gewinn wahrgenommen wird. Insgesamt zeichnen die Interviewpartnerinnen und -partner das Bild einer Gesellschaft, die auf der Suche ist nach einer positiven Entwicklung der digitalen Transformation.

Besonders aufschlussreich ist die Studie im Hinblick auf die Frage, warum die Menschen die digitale Transformation negativ oder positiv erleben. Oft wird auf soziodemografische Merkmale verwiesen, wonach etwa jüngere Männer mit hohem Einkommen und höherer Qualifikation der Digitalisierung häufiger aufgeschlossen gegenüberstehen als zum Beispiel ältere und weniger qualifizierte Menschen. In unseren Ergebnissen deutet sich hingegen an: **Ob die digitale Transformation eher in einem Angst- oder in einem Hoffnungsszenario erlebt wird, hängt im Kern davon ab, wie die Menschen die Auswirkungen jeweils auf ihre eigene Handlungsfähigkeit einschätzen und welche Erfahrungen sie diesbezüglich machen.**

Daraus lassen sich wesentliche Impulse ableiten, wie der Weg in eine digitale Gesellschaft gelingen kann. Die Studie unterstreicht insbesondere, wie zentral die Partizipation der Menschen für das Gelingen der digitalen Transformation ist. Mit dem Konzept des „Empowerments“ besteht hier ein vielversprechender Ansatz zur Stärkung von Handlungsfähigkeit in der Arbeitswelt, den es zu einer politischen Leitlinie für die Gestaltung der digitalen Transformation der Gesellschaft weiterzuentwickeln gilt.

»Also genau wie damals die Industrialisierung sicherlich ein Umbruch war, ist das jetzt aus meiner Sicht noch mal ein Umbruch, weil das Arbeiten an sich anders wird.«

IT-SPEZIALIST, MITTE 40

2 Von der „German Angst 2.0“ und dem Rätseln darum, wie Menschen die digitale Transformation erleben

Die Frage, wie die Menschen die digitale Transformation erleben, ist von fundamentaler Bedeutung für die erfolgreiche Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels. Im Zuge der Corona-Pandemie, die sich aktuell in vielen Bereichen geradezu als Katalysator einer Digitalisierung von Arbeits- und Privatleben erweist, wird sie mit neuer Vehemenz öffentlich diskutiert. Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Studien hat sich dieser Frage bereits seit Längerem angenommen.

Mal fortschrittsfeindlich, mal nicht

Aufschlussreich für die Frage nach der Fortschrittserwartung der Menschen in Deutschland ist z. B. eine Studie von Allensbach (Petersen, 2019a). Diese Wiederholungsbefragung gibt einen Überblick über die Zukunftserwartungen der Menschen in Deutschland seit 1967. Für das Jahr 2019 kommt sie zu dem Ergebnis: Die Stimmung in Deutschland war noch nie so fortschrittsfeindlich. Allein zwischen 2007 und 2019 fällt der Anteil der Menschen mit einer positiven Zukunftserwartung von 48 auf 32 Prozent.

Studien zeichnen kein einheitliches Bild über die Stimmung in der Bevölkerung.

Ein gegenteiliges Bild zeichnet eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung (Kirchner, 2019). Sie fragt danach, wie die Menschen den Nutzen der technologischen Entwicklung für die letzten 10 Jahre einschätzen. Das Ergebnis zeigt, dass die übergroße Mehrzahl von knapp zwei Drittel der Befragten der technologischen Entwicklung einen hohen oder sogar sehr hohen Nutzen beimisst – also nicht von einer Fortschrittsfeindlichkeit gesprochen werden kann.

»Also ich sage, in der Gesellschaft verändert sich da was, wo ich teilweise sage, seit zwei Stunden schreibst du mit der Freundin, die eineinhalb Kilometer von dir weg sitzt. Fahr hin, red mit ihr. Machen sie nicht. Also selten. Das ist die Veränderung, wo ich sage, [dass sie] in der Gesellschaft [...] stattfindet, und wo ich sage, da zieht sich jeder so ein bisschen zurück in sich, in sein Reich. Das erleichtert diese virtuelle Welt, sich seine eigene Welt ein bisschen so hinzulegen.«

BAUTECHNIKER & FAMILIENVATER, MITTE 40

Eine dritte Studie wurde von YouGov im Auftrag der HDI Versicherungen durchgeführt (Bös, 2019). Sie behandelt die Frage, wie die Menschen die Beschäftigungseffekte der

Digitalisierung einschätzen. Auf den ersten Blick erscheint hier das Ergebnis in sich widersprüchlich. Insgesamt 60 Prozent der Befragten erwarten per saldo negative Beschäftigungseffekte. Aber gleichzeitig sind 75 Prozent überzeugt, dass ihr eigener Arbeitsplatz nicht gefährdet ist.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die vorliegenden Studien noch kein einheitliches Bild zeichnen. Auf den ersten Blick liefern sie sogar in sich widersprüchliche Ergebnisse. Es besteht folglich noch wenig Klarheit darüber, was die Menschen hierzulande wirklich über die Digitalisierung denken. Zwar existiert bereits eine Vielzahl von unterschiedlichen Studien zur Wahrnehmung und Bewertung der digitalen Transformation; diese fügen sich jedoch nicht in ein kohärentes Gesamtbild.

Es besteht noch wenig Klarheit darüber, wie die Menschen über die Digitalisierung denken.

In Ermangelung eindeutiger Forschungsergebnisse wird der öffentliche Diskurs gegenwärtig von einem Erklärungsmuster bestimmt, wonach die Menschen in Deutschland der Digitalisierung eher skeptisch gegenüberstehen würden. Eine neue „German Angst“ bewirke, dass die Bundesrepublik in puncto digitaler Transformation ins Hintertreffen gerate, weil negative Einstellungen in der Bevölkerung den technologischen Fortschritt in Wirtschaft und Gesellschaft behindern. Schlagzeilen wie „New German Angst?“ (Hartung, 2016), „German Angst 2.0“ (Voss, 2017), „Gefangen in der Angststarre“ (Allmendinger, 2017) oder „Den Deutschen ist der Fortschritt unheimlich“ (Petersen, 2019b) dominieren die Berichterstattung.

Vor dem Hintergrund dieser Diskurslage haben wir mit dem Forschungsprojekt *#UmbruchErleben* eine Erkundungsstudie (Lühr et al., 2020) gestartet, um für die Forschung zur Frage „Wie erleben die Menschen die digitale Transformation?“ ein neues Fundament zu schaffen.

3 Der Forschungsansatz: Mit den Menschen selbst sprechen

Die zentrale methodische Innovation gegenüber den bisher vorliegenden Studien ist, dass wir in umfangreichen sogenannten Tiefeninterviews mit den Menschen selbst über ihre Erfahrungen in der digitalen Transformation gesprochen haben. Die Interviews dauern in der Regel 90 bis 120 Minuten und zielen darauf, dass die Interviewerinnen und Interviewer in einem gemeinsamen Prozess der gestuften Reflexion mit den Befragten die Welt gewissermaßen mit deren Augen sehen können. Ziel ist es so, das Erleben der Menschen ganzheitlich zu verstehen und die innere Notwendigkeit darin nachzuvollziehen.

Blick auf Beruf und Privatleben

Insgesamt wurden im Rahmen des bidt-Forschungsprojekts *#UmbruchErleben* 35 Tiefeninterviews mit Frauen und Männern in unterschiedlichen sozialen Lagen und gesellschaftlichen Positionen geführt und ausgewertet – von der Sekretärin und der Callcenter-Mitarbeiterin über den Facharbeiter und die Softwareentwicklerin bis hin zum Projektleiter oder dem Beamten im gehobenen Dienst. Von ihnen wollten wir wissen: Welche Rolle spielt die digitale Transformation in ihrem Privatleben sowie in ihrer Arbeitswelt und welche Bedeutung messen sie ihr in Bezug auf die Gesellschaft als Ganze bei? Welche Veränderungen erfahren sie und wie bewerten sie diese?

Die Interviews wurden auf der Grundlage eines subjektwissenschaftlichen Ansatzes ausgewertet. Zum einen wurden die Perspektiven der Menschen auf die digitale Transformation im Rahmen von exemplarischen Einzelfallstudien analysiert und verdichtet. Zum anderen wurde zu ausgewählten Entwicklungen wie der Automatisierung von Arbeit umfassend rekonstruiert, welche subjektiven Bedeutungen sie für die Menschen haben: Werden sie als Chancen oder als Bedrohungen erlebt? Und welche Handlungsstrategien entwickeln die Menschen im Umgang mit diesen Veränderungen?

Welche Handlungsstrategien entwickeln die Menschen im Umgang mit den technologischen Veränderungen?

Auf dieser Grundlage konnten wir nicht nur untersuchen, wie die Menschen den Wandel bewerten, sondern auch, was ihr Erleben im Detail strukturiert, was also ausschlaggebend für ihre Wertung der Digitalisierung ist. Die Ergebnisse unserer Studie lassen sich zu drei prägnanten Erkenntnissen zusammenfassen, die im Folgenden dargestellt werden.

4 Die Menschen erleben die Digitalisierung als einen gesellschaftlichen Umbruch

Bei der Auswertung der Gespräche wird deutlich, dass es sich bei der Digitalisierung nicht mehr um ein Randphänomen handelt. Vielmehr ist sie im Bewusstsein der Bevölkerung angekommen. Sämtliche Interviews zeigen, dass die Digitalisierung eine zentrale Rolle in der gegenwärtigen Arbeitswelt und im privaten Alltag sowie für die Entwicklung individueller Zukunftsaussichten spielt. Die Menschen verbinden die Digitalisierung nicht allein mit mehr oder weniger umfangreichen technologischen Veränderungen, sondern vor allem auch mit grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen.

Entsprechend prägnante Äußerungen in unseren Interviews beziehen sich z. B. auf die Erfahrung von „Disruption“ bzw. von einem „Umbruch“, der „in alle Lebensbereiche eingreift“ oder „genau wie damals die Industrialisierung“ die Arbeit verändere und in den Unternehmen dazu führe, dass „alte Strukturen aufgebrochen werden“. Das Spektrum der geschilderten Umbruchserfahrungen in unseren Interviews umfasst sowohl verschiedene Aspekte eines tief greifenden Strukturwandels in der Wirtschaft und Arbeitswelt als auch markante Veränderungen in der Alltagsorganisation und privaten Kommunikation, bis hin zur Entstehung neuer internetbasierter Öffentlichkeiten und veränderter Wertvorstellungen in der Gesellschaft.

Tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel

Das erste wichtige Ergebnis ist daher: Das Erleben der Menschen ist von der Erfahrung eines gesellschaftlichen Umbruchs geprägt. Diese prägt das Bewusstsein der Menschen und ihre Zukunftsplanungen.

Wenn wir uns zurückversetzen in die Zeit des letzten großen gesellschaftlichen Umbruchs – den Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft, wird die Brisanz deutlich, die in diesem Ergebnis liegt. Im Mittelpunkt dieses Umbruchs stand die Durchsetzung der „großen Industrie“ (Marx), die sich in Deutschland seit Mitte des 19. Jahrhunderts herausbildete und sich nicht allein auf die Einführung von Maschinensystemen und die Transformation von Arbeit in den Fabriken beschränkte, sondern in ihrer Auswirkung auch das gesellschaftliche Zusammenleben insgesamt erfasste. Treffend hatte der Wirtschaftshistoriker Karl Polanyi diesen tief greifenden gesellschaftlichen Wandel als „The Great Transformation“ bezeichnet. Letztlich hat die Gesellschaft in Deutschland gut 100 Jahre gebraucht, um diesen gesellschaftlichen Umbruch so weit zu bewältigen, dass eine große Mehrheit der Menschen an den erzielten Wohlfahrtsteigerungen partizipieren konnte.

5 Statt in „German Angst“ zu verharren, ringen die Menschen um ihre Zukunft

Daran schließt die Frage an, wie die Umbruchserfahrungen sowohl in verschiedenen Lebensbereichen als auch vor dem Hintergrund verschiedener Lebensbedingungen wahrgenommen und bewertet werden. Unsere Einzelfallanalysen geben hier Aufschluss. Aus Gründen der Anonymisierung tragen unsere im Folgenden vorgestellten Protagonisten fiktive Namen.

Anna, eine Akademikerin mit Anfang 30, zählt zu den Befragten, die die digitale Transformation als sehr positiv erfahren. Sie arbeitet in einem großen Industrieunternehmen und erwartet, dass die männerdominierten, hierarchischen Strukturen in der Arbeitswelt mit der digitalen Transformation aufbrechen werden. Konsequenterweise lässt sie sich zur Scrum-Masterin ausbilden, um von dem erwarteten Umbruch beruflich zu profitieren:

»Ja, ich hab so das Gefühl, [...] so diese alte Kultur von Hierarchie und Männerdominanz und ich sag mal so, genau, hierarchische Führung, also nicht so dieses in Netzwerken arbeiten, dass die schon noch sehr stark ist, [...] Die steht da schon wie so ein harter Brocken, und die Digitalisierung, die schmeichelt sich da so rum, und ich glaube, irgendwann, also ich glaube, es dauert schon noch ein bisschen. Aber es tut sich auf jeden Fall was.«

AKADEMIKERIN, ANFANG 30

In der Gruppe der positiv eingestellten Interviewpartnerinnen und -partner findet sich aber auch Alois, ein angelernter Maschinenbediener. Er ist Mitte 30 und hat eigentlich eine Ausbildung in einem anderen Beruf abgeschlossen. In diesem fand er keine Arbeit mehr. Nach einer längeren Phase in Arbeitslosigkeit und prekärer Beschäftigung arbeitet er nun in der Qualitätskontrolle in der Milchverarbeitung. Er freut sich über die Digitalisierung:

»Im Grunde ist das doch megageil, dass man Maschinen bauen kann, die die Scheißarbeit erledigen und dann sich, dass man Sachen machen kann, die wirklich irgendwie cool sind, also die Spaß machen.«

MASCHINENBEDIENER, MITTE 30

Zu den Befragten, die die digitale Transformation als negativ erleben, zählt Fritz, ein Förster mit Mitte 40. Fritz verschließt sich allerdings der Technik nicht. Er nutzt beispielsweise digitale Geo-Informationssysteme zur Flächenvermessung und YouTube-Videos als Anleitungen, um an seinem Oldtimer zu basteln. Und dennoch kommt er zu einer sehr negativen Gesamteinschätzung der digitalen Transformation. Er meint:

»Wenn jetzt einer von den alten Förstern gestorben ist, [...]. Das waren alles immer irgendwelche Ikonen. Da hat ja jeder seinen Krempel von A bis Z gekannt bis zur letzten Schraube, sage ich jetzt mal, wie beim Auto. Das war immer, aber das verschwimmt ja alles mittlerweile, weil, wenn ich jetzt mal umfalle, dann ist alles da [zeigt auf einen USB-Stick, d. Verf.]. Da brauche ich niemand mehr fragen.«

FÖRSTER, MITTE 40

Als Beamter im gehobenen Dienst thematisiert er vor allem Erfahrungen der Entwertung des Menschen und der Anonymisierung der sozialen Beziehungen im Arbeitsleben. Deshalb steht er der digitalen Transformation negativ gegenüber.

Eine eher unentschiedene Einstellung nimmt Katharina ein. Sie ist Mitte 30 und arbeitet als Callcenter-Mitarbeiterin. Die Ambivalenz gegenüber der digitalen Transformation speist sich bei ihr vor allem aus gegensätzlichen Erfahrungen in der Arbeitswelt und im Privatleben. Diese abwägend meint sie:

»Ja, weil im Arbeitsleben muss ich um meinen Arbeitsplatz fürchten. Da nimmt mir die Maschine etwas weg. Und im Privatleben gibt sie mir etwas. Also im Arbeitsleben nimmt sie mir meinen Arbeitsplatz weg und im Privatleben gibt sie mir, ich sage jetzt mal, mehr Zeit, mehr Flexibilität, ich bin nicht mehr daran gebunden, wie lange das Geschäft offen hat, sondern ich kann es auch online machen. Also da gibt die Digitalisierung mehr, als dass sie mir nimmt.«

CALLCENTER-MITARBEITERIN, MITTE 30

Diese Beispiele verdeutlichen, dass die Annahme, die Menschen würden an einer neuen Form der „German Angst“ leiden und alles Neue ablehnen, vollkommen fehlgeht. Bestimmend für das Erleben der Menschen sind vielmehr die Bemühungen, die Digitalisierung gewissermaßen in ihr Leben einzubauen.

Das zweite Ergebnis ist daher: Nicht die „German Angst“ bestimmt die Einstellungen der Menschen zur digitalen Transformation, sondern das Ringen um eine positive Zukunft.

Je nach Lebenssituation und Erfahrungshintergrund finden manche einen Weg, diese Entwicklung in einen positiven Zukunftsentwurf zu integrieren. Das ist bei Anna und Alois der Fall. Bei Fritz dagegen gelingt das bisher nicht, obwohl er keine Technikphobie hat. Er kommt aus einer wertorientierten Haltung zu einer ablehnenden Einstellung zur Digitalisierung. Er fürchtet um den Wert des Menschen, die Anerkennung seiner eigenen sozialen Position und um das Miteinander der Menschen. Mit anderen Worten, seine Ablehnung ist gut begründet. Wer die digitale Transformation erfolgreich gestalten will, muss Antworten auf solche begründeten Befürchtungen finden.

6 Handlungsfähigkeit strukturiert, wie die Menschen die digitale Transformation erleben

Daran schließt die Frage an, warum die Menschen die digitale Transformation negativ oder positiv bewerten, ihr eher in einem Angst- oder in einem Hoffnungsszenario begegnen. Auch zu dieser Frage liefern die Einzelfallanalysen spannende Einblicke.

Die junge Akademikerin Anna steht der Digitalisierung positiv gegenüber, weil sie sich davon ein Aufbrechen der verkrusteten Strukturen in der Arbeitswelt verspricht. Sie sieht neue Karrierechancen in ihrem Unternehmen und versucht, diese zu nutzen. Gegenläufig ist die Situation für Fritz, den Förster. Er sieht seine Handlungsfähigkeit im Zuge der Digitalisierung durch einen Verlust von Anerkennung bedroht, die das Sozialprestige seines Berufsstands bislang ausmachte.

Der Maschinenbediener Alois wiederum hat in 10 Jahren Arbeitslosigkeit gelernt, sich im sozialen Netz so zu bewegen, dass er keine Angst mehr hat, durchzufallen – sollte er im Zuge zunehmenden Robotereinsatzes seinen Job verlieren. Auf dieser Grundlage erlebt er die Digitalisierung, hier in Gestalt der Automatisierung, als eine Erweiterung seiner Handlungsfähigkeit in der Arbeit. Der Robotereinsatz reduziert seine körperliche Belastung massiv, sodass er sich jetzt auf anspruchsvollere Tätigkeiten konzentrieren kann.

Und die Ambivalenz von Katharina, der Callcenter-Mitarbeiterin, resultiert gerade genau daraus, dass sie die Digitalisierung in ihrem Privatleben als etwas Positives, das ihre Handlungsfähigkeit erweitert, entschlüsseln kann, während ihr dieselbe Digitalisierung aber in der Arbeitswelt als Bedrohung und Einschränkung ihrer Handlungsfähigkeit gegenübertritt.

»Ich glaube, dass die Digitalisierung auf jeden Fall ganz viel Arbeitserleichterung bringt. Was die Gesellschaft aber noch nicht geschafft hat, ist, diese Arbeitserleichterung gerecht zu verteilen.«

SOFTWAREENTWICKLERIN, ANFANG 30

Entscheidend ist, ob Menschen ihre Lebensbedingungen beeinflussen können

Im Vergleich aller 35 Befragten wird deutlich, dass die Handlungsfähigkeit, die ein Mensch erlebt und im Zuge der digitalen Transformation erwartet, seine Wahrnehmung und seine Einstellung zur Digitalisierung strukturiert. Mit dem Konzept der Handlungsfähigkeit meinen wir die Möglichkeiten eines Menschen, über seine Lebensbedingungen zu verfügen.

Das dritte wichtige Ergebnis ist daher: Entscheidend dafür, ob die Menschen die Digitalisierung in einem Angst- oder in einem Hoffnungsszenario erleben, ist, inwiefern sie die Digitalisierung als eine Erweiterung oder als eine Bedrohung ihrer Handlungsfähigkeit sehen.

Dieses Ergebnis, dass die Handlungsfähigkeit die Einstellung zur digitalen Transformation strukturiert, liefert eine wichtige Arbeitshypothese für weitere Forschungen. Die daraus resultierende Frage lautet: Was fördert und was vermindert die Handlungsfähigkeit von Menschen in der digitalen Transformation?

Was fördert, was vermindert die Handlungsfähigkeit von Menschen in der digitalen Transformation?

»Die Grenzen zwischen Freizeit und Beruf, die verschwimmen immer mehr. Und ich glaube, da muss man für sich persönlich irgendwo die Grenzen ziehen bzw. auch die Schlussstriche ziehen, wenn man jetzt mal Freizeit haben will, dass man sich die auch einfach nimmt. Weil ich glaube, genug Arbeit, um auch das Wochenende durchzuarbeiten, haben mittlerweile so gut wie alle.«

INGENIEUR IN DER AUTOMOBILINDUSTRIE, ANFANG 30

7 Lust auf Zukunft: Impulse für die Gestaltung der digitalen Transformation

Die Ergebnisse machen insgesamt deutlich, dass der Rekurs auf den Topos von der „German Angst“ in der Auseinandersetzung um die erfolgreiche Gestaltung der digitalen Transformation in eine Sackgasse führt.

Damit verbunden ist zudem die Gefahr, dass jene, die die Entwicklung als Bedrohung erleben, den Eindruck bekommen, in der öffentlichen Debatte wie kleine Kinder behandelt zu werden, über deren Sorgen von oben herab gelästert wird. Genauso wenig wie ein solches Blaming einem Kind helfen würde, seine Ängste zu überwinden, hilft der Topos der „German Angst“ dabei, diejenigen Menschen in ihrem Ringen um eine gelingende Zukunft zu unterstützen, die ihre Handlungsfähigkeit durch den gegenwärtigen Verlauf der digitalen Transformation bedroht sehen.

Wahrscheinlicher ist, dass sich diese Menschen infolgedessen abkapseln und auf dem Weg in die digitale Gesellschaft verloren gehen. Zumal ein solches Blaming die Gesellschaft spaltet: in die einen, die sich als Gewinner wähnen, und die anderen, die als Verlierer gelten. Ein gemeinsames Lernen, wie die Gesellschaft die digitale Transformation nachhaltig und erfolgreich gestalten kann, wird in einer solchen Konstellation blockiert.

Anstatt das unproduktive Blaming zu verstärken, muss es also darum gehen, einen produktiven Lernprozess der Gesellschaft zu fördern, der Lust auf Zukunft macht. Denn ohne das Vertrauen der Menschen, aber auch ohne ihr aktives Engagement wird der Weg in eine digitale Gesellschaft nicht gelingen.

Ohne das Vertrauen der Menschen, aber auch ohne ihr aktives Engagement wird der Weg in eine digitale Gesellschaft nicht gelingen.

Mit unserer Studie können wir dafür drei wichtige Impulse geben:

1

Erstens zeigt die Studie auf, wie groß die Herausforderungen sind, die mit der digitalen Transformation aus Sicht der meisten Menschen einhergehen. Für die Politik empfiehlt es sich daher, Räume zu schaffen, in denen die Menschen auch ihre Ängste und Bedenken artikulieren können, um damit die Chance zu eröffnen, in der Gesellschaft einen produktiven Umgang damit zu entwickeln. Es kommt darauf an, subjektive Vorbehalte nicht als Blockade, sondern als eine „Produktivkraft“ im Lernprozess auf dem Weg in die digitale Gesellschaft zu verstehen.

2

Zweitens stellt die Studie heraus, dass sowohl die positive als auch die negative Grundhaltung gegenüber der digitalen Transformation im Kern darauf zurückzuführen ist, ob die Menschen diese Entwicklung im Sinne einer positiven Zukunftserwartung in ihr Leben einbauen können. Für die Politik gilt es sowohl die optimistischen als auch diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, die das Vertrauen in die Zukunft gegenwärtig verloren haben, bei der Gestaltung der digitalen Transformation zu integrieren. Dafür braucht es ein übergreifendes Ziel, das auch in der Öffentlichkeit klar erkennbar ist: die Schaffung einer lebenswerten digitalen Gesellschaft, in der alle Menschen von den Möglichkeiten der Digitalisierung profitieren können.

3

Drittens legt die Studie dar, dass es letztlich die eigene Handlungsfähigkeit ist, die die Haltung der Menschen zur digitalen Transformation strukturiert. Damit orientiert sie die Politik auf einen strategischen Punkt, an dem diese ansetzen kann: die Erweiterung der Handlungsfähigkeit der Menschen und der Gesellschaft insgesamt. Mit dem Konzept des „Empowerments“ besteht bereits ein vielversprechender Ansatz zur Stärkung von Handlungsfähigkeit in der Arbeitswelt (Boes et al., 2020). Diesen Ansatz demokratischer Teilhabe und Beteiligung gilt es auch über die Arbeitswelt hinaus zu einer politischen Leitlinie für die Gestaltung der digitalen Transformation der Gesellschaft als Ganze weiterzuentwickeln.

8 Literatur

Allmendinger, J., 2017. Digitalisierung der Arbeit: Gefangen in der Angststarre. *Die Zeit*, [online] 09. September. Verfügbar unter: → <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-09/berufsleben-flexibilitaet-weiterbildung-beschaeftigungsvorsorge> [Abgerufen am 17. Juni 2020].

Boes, A., Gül, K., Kämpf, T. und Lühr, T., Hrsg., 2020. *Empowerment in der agilen Arbeitswelt: Analysen, Handlungsorientierungen und Erfolgsfaktoren*. Freiburg: Haufe.

Bös, N., 2019. Paradoxe Wahrnehmung: Digitalisierung als Bedrohung? Für mich doch nicht!. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, [online] 27. November. Verfügbar unter: → <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/buero-co/mitarbeiter-fuerchten-die-digitalisierung-fuehlen-sich-selbst-aber-nicht-bedroht-16505404.html> [Abgerufen am 05. Mai 2020].

Hartung, M. J., 2016. Digitalisierung: New German Angst?. *Die Zeit*, [online] 14. Dezember. Verfügbar unter: → <https://www.zeit.de/2016/49/digitalisierung-gipfeltreffen-universum> [Abgerufen am 17. Juni 2020].

Kirchner, S., 2019. *Zeit für ein Update. Was die Menschen in Deutschland über Digitalisierung denken*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Lühr, T., Ziegler, A., Vogl, E. und Boes, A., 2020. *#UmbruchErleben. Wie erleben die Menschen die digitale Transformation? (bidt-Reihe Analysen & Studien, Bd. 1)*. München: Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation.

Petersen, T., 2019a. *Der unheimliche Fortschritt. Eine Dokumentation des Beitrags von Dr. Thomas Petersen in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 92 vom 18. April 2019*. [pdf] Institut für Demoskopie Allensbach. Verfügbar unter: → https://www.ifd-allensbach.de/fileadmin/kurzberichte_dokumentationen/FAZ_April2019_Fortschritt.pdf [Abgerufen am 05. Mai 2020].

Petersen, T., 2019b. Allensbach-Umfrage: Den Deutschen ist der Fortschritt unheimlich. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, [online] 17. April. Verfügbar unter: → <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/allensbach-umfrage-deutschen-ist-fortschritt-unheimlich-16145848.html> [Abgerufen am 17. Juni 2020].

Voss, O., 2017. Unternehmen und Digitalisierung: German Angst 2.0. *Der Tagesspiegel*, [online] 18. November. Verfügbar unter: → <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/unternehmen-und-digitalisierung-german-angst-2-0/20642942.html> [Abgerufen am 17. Juni 2020].

**bidt – Bayerisches Forschungsinstitut
für Digitale Transformation**

Gabelsbergerstr. 4
80333 München
www.bidt.digital